Die Leiden des jungen Traders

Eine Erfolgsgeschichte

Jeder von Ihnen kennt mit Sicherheit die unglaublichen Erfolgsgeschichten einiger Trader, die in wenigen Monaten ihr Konto vervielfacht haben und zu Millionären geworden sind, zu Magiern der Märkte – zu Legenden. Jeder Trader bewundert jene, die es geschafft haben, den Markt zu bezwingen. Doch was steckt dahinter? Ist es nur Glück, pures Talent, Magie? Oder sind diese Geschichten nur Erzählungen von Glückssträhnen, die irgendwann wieder verblassen, wenn die Legende bereits geschrieben wurde und keiner mehr genau hinsieht? Die folgende Geschichte erzählt von einem ganz anderen Fall, der menschlich ist und an der Börse viel häufiger auftritt – sie erzählt vom Leid und vom Kampf eines unerfahrenen Traders, der mutig genug war, um für seine Liebe zum Markt zu kämpfen und alles aufs Spiel zu setzen.

Maite Krausse

Maite Krausse beschäftigt sich seit dem Wirtschaftsstudium mit dem Thema Börse. Heute ist sie professionelle Daytraderin mit Spezialisierung auf den Forex-Markt. Zusammen mit ihrem Mann bietet sie Tradern aus aller Welt professionelle Unterstützung in Form von Findung täglicher Handelssignale, Analysen und Tipps an.

✉ www.maimarfx.com, info@maimarfx.com

» Wie alles begann

Michael war ein zielstrebiger Junge. Er wollte schon früh immer hoch hinaus, er wollte berühmt werden. Damals, als seine Grundschullehrerin ihn fragte, was er werden wolle, antwortete er schnell und ohne Überlegung: Superman. „Ja, das waren noch hoch gesteckte Ziele“, erinnerte er sich nostalgisch an jenem kalten November-Nachmittag, an dem er wieder einmal im Internet nach

Handelssystem

Dies ist das einfache Handelssystem, das Michael zu Beginn nutzte.

Indikatoren: Exponential Moving Average (EMA) über 5 und 10 Perioden, Stochastik Slow (15, 5, 5) und RSI (14).

Daytrader
TimeFrame: 5 Minuten

Long-Einstieg:
- 5 EMA-Linie steigt über 10 EMA
- Stochastik-Linien tendieren nach oben
- RSI > 50

Short-Einstieg:
- 5 EMA-Linie fällt unter 10 EMA
- Stochastik-Linien tendieren nach unten
- RSI < 50

Ausstieg:
- Linien kreuzen sich wieder umgekehrt
- RSI wieder auf 50

Stopp-Loss: 20 Pips
Money-Management: 2 Prozent des Kapitals

zusätzlichen Verdienstmöglichkeiten surfte. Er hielt sich während seines Studiums mit kleineren Nebenjobs über Wasser und war eigentlich ständig auf der Suche nach etwas Größerem, etwas Besonderem – wie die Suche nach einem Schatz, von dem er nicht wusste, welcher dies sein könnte. Ganz plötzlich stand dort dieses eine Wort auf irgendeiner dieser tausend verlinkten, mit Werbung beladenen Seiten: Forex.

Michael hatte keine Ahnung, was Forex bedeutet. Aber es musste ja irgendwie interessant und verheißungsvoll sein, wenn ein einzelnes Wort ein ganzes Konzept darstellt, so wie auf jener Internetseite, die – wie sollte es anders sein – vom schnellen Geld sprach. Die darauffolgenden Stunden verbrachte Michael damit, sich in die Materie einzulesen. Er musste erst einmal die Grundlagen verstehen. Zum Beispiel wie die Währungen im Foreign Exchange Market, kurz Forex, überhaupt zueinander stehen und warum immer in Paaren gehandelt wird, wie etwa beim EUR/USD. Was wird beim Devisenhandel gekauft und was wird verkauft? Und wie gelangt man an das Geld, um mit solchen kleinen Pips oder Bewegungen das große Geld zu machen? Fragen über Fragen taten sich auf und Michael beantwortete sich in einem mühsamen Selbststudium eine nach der anderen.

Er erinnerte sich an einen Kommilitonen, der ihm vor geraumer Zeit schon einmal von der Börse und dem Aktienhandel erzählte und damit angeblich ein paar hundert Euro im Monat dazu verdiente. Damals schenkte Michael dem Gespräch nicht viel Aufmerksamkeit. Doch nun fragte er sich, warum eigentlich nicht. Ist es nicht das, was er eigentlich schon immer machen wollte, was groß genug war, um seinen Durst zu stillen – was ihn reich machen würde?

Michael googelte alles, was er finden konnte, er verstrickte sich immer tiefer in das Netz der Finanzwelt, las Interviews jener, die es geschafft hatten, erörterte Strategien, erlernte alle Basics, studierte jegliche Kerzenmuster, notierte sich zahlreiche Indikatoren und eröffnete selbstverständlich ein Demokonto. Es fühlte sich gut an, er stellte sich vor, einer von ihnen zu werden, einer von den geheimnisvollen Anzugträgern der oberen Finanzwelt.

Nie hätte er gedacht, dass diese Welt ihn so in den Bann ziehen könnte. Es war eine bizarre Welt voller mysteriöser Wesen, reich, schön und intelligent. Niemand hatte Einblick, wie es funktionierte, niemand hatte eine Ahnung – zu groß, zu weit entfernt, zu abstrakt war die Börsenwelt für alle seine Mitmenschen. Er selbst empfand sich klein und war voller Ehrfurcht vor dieser neu entdeckten Welt. Eines jedoch wusste er: Er wollte ein Teil dieser Finanzwelt werden, er wollte Mitglied sein im Klub der oberen fünf Prozent. Er wusste, dass er den Mut und die Stärke dazu hatte, alles andere würde er sich aneignen. Er könnte es schaffen, er könnte Superman werden, spornte er sich an.

Probieren geht über Studieren

Es vergingen Stunden, Tage und Wochen, in denen Michael an nichts anderes mehr denken konnte als an Forex. In der Uni skizzierte er Strategien, malte sich aus, wie er in einem Jahr sein gesamtes Studium finanzieren würde. Wie er seinen Eltern unter die Arme greifen könnte, seiner Schwester zu ihrem 18. Geburtstag einen brandneuen Wagen als Überraschung vor die Tür stellen, mit seiner Freundin endlich mal einen Urlaub fernab von zu Hause planen und der Held der Familie – nein, der Held seines gesamten Umfeldes – werden würde. Er war glücklich, so glücklich wie nie. Es fühlte sich an wie eine neue Liebe. Wie etwas, für das man kämpfen muss – etwas Faszinierendes.

Michael wusste nun, was er wollte, und war unermüdlich, alles dafür zu tun. Er sah sich als „Frischling“ an der Universität der Börsenwelt. Er las Bücher über Strategien

» Er hatte keine Zeit, um zwei Jahre auf einem Demokonto „herumzuspielen". «

im Forex-Handel, bestellte sich Bücher von den Profis und andere Lektüre von Berühmtheiten, die ihm angeblich den späteren Erfolg versprechen sollten. Er informierte sich täglich über alle relevanten Wirtschaftsmeldungen aus aller Welt und suchte unerschöpflich nach jeglichem Signal, was er für sein Handeln gebrauchen könnte.

Nach einiger Zeit fühlte er sich bereit, mit dem Handeln zu beginnen. Er wusste, dass er erst mal mit einem Demokonto traden sollte. Im Moment wusste er auch gar nicht, wo er das Geld für das Echtgeldkonto auftreiben sollte, doch diese Frage vertagte er. Außerdem hatte er ja noch 500 Euro auf der hohen Kante – dies müsste ja wohl genügen, um daraus ein paar hundert Euro mehr zu machen. „Das haben schließlich schon ganz andere geschafft", sagte er sich.

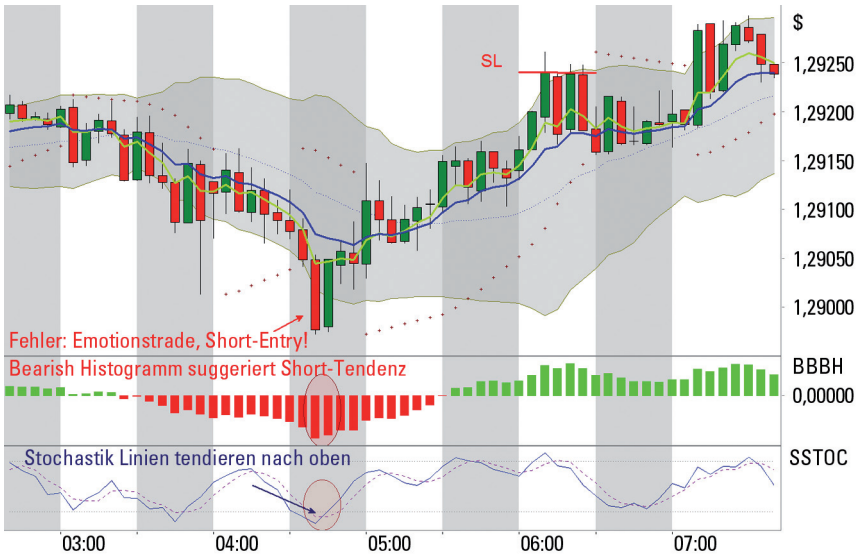
Er plante, jeden Tag, wenn er aus der Uni kommt, ein paar Trades im Demokonto zu machen, damit es mit dem Echtgeldkonto später leichter von der Hand ginge. Denn Michael wusste, Zeit ist Geld und viel Zeit hatte er nicht. Seine Freundin wäre bestimmt stolz auf ihn. Er fühlte sich wichtig.

Das erste Handelssystem

Nachdem er, wie er dachte, sich genug mit der grundlegenden Materie des Marktes beschäftigt hatte, alle globalen Handelszeiten kannte, die wichtigsten Kerzenmuster im Kopf verankert, die „besten" Indikatoren auf seinem Demokonto eingestellt, die wichtigsten Börsenregeln und Gebote verinnerlicht hatte und auch ein wenig über das Money-Management wusste, sollte es also losgehen. Michael notierte sich ein „Anfangs-Handelssystem", wonach er handeln wollte (siehe Infokasten links).

Sein erster Trade war ein Volltreffer: Der Trend war klar definiert, die Bären hatten die Oberhand und die Kurse purzelten unaufhaltsam gen Süden. „Wer in dem Bärenmarkt kein Geld macht, der ist selber schuld", sagte

B1) Emotions-Trade



Eine rote Kerze rast hinunter, das Histogramm zeigt vermehrt Bären im Markt, alles „fühlt" sich short an, Michael steigt short ein. Ein disziplinierter Blick auf das Handelssystem hätte genügt, um zu wissen, dass man hier nicht einsteigt. Fehler: Kein Verkaufssignal laut System, Stochastik-Linien kreuzen sich nach oben. Das Ende bestätigt der Stopp-Loss.

Quelle: www.tradesignalonline.com

Wichtige Begriffe

ECN-Broker: Electronic Communication Network. Elektronisches Handelssystem, das an eine Börse angeschlossen ist und somit die besten Kurse eines Netzwerks an den Liquiditätsanbieter nutzt.

EMA: Exponential Moving Average, zu deutsch: exponentieller Gleitender Durchschnitt. Er ist ein gewichteter Durchschnitt ist, bei dem den jüngeren Kursen ein höheres Gewicht beigemessen wird als den älteren Kursen.

Pip: Der aus dem Devisenhandel stammende Begriff „Pip" ist die geringst mögliche Preisfluktuation eines Wechselkurses, die sich in der Regel in der vierten Nachkommastelle zeigt (bei Währungspaaren, die den Japanischen Yen enthalten, in der zweiten Nachkommastelle).

RSI: Der Relative Stärke Index misst die Dynamik des Markets. Dafür vergleicht er das Ausmaß von Kursverlusten mit den Kursgewinnen derselben Periode.

Stochastik: Der Stochastik-Oszillator vergleicht den letzten Schlusskurs eines Wertpapiers mit der Entwicklung seiner Kursspanne innerhalb einer festgelegten Zeitperiode. Der Stochastik liegt zwischen null und 100. Werte ab 80 gelten als überkauft, Werte unter 20 gelten als überverkauft.

mal ein Händler in einem Interview. Michael verkaufte den Euro und hatte in den nächsten zwei Stunden 80 Pips dazu gewonnen. Dort schloss er die Position – wohlgemerkt, ohne ein Ausstiegssignal gemäß seinem skizzierten Handelssystem zu haben. Er fühlte sich berufen für den Markt und seine faszinierende Macht.

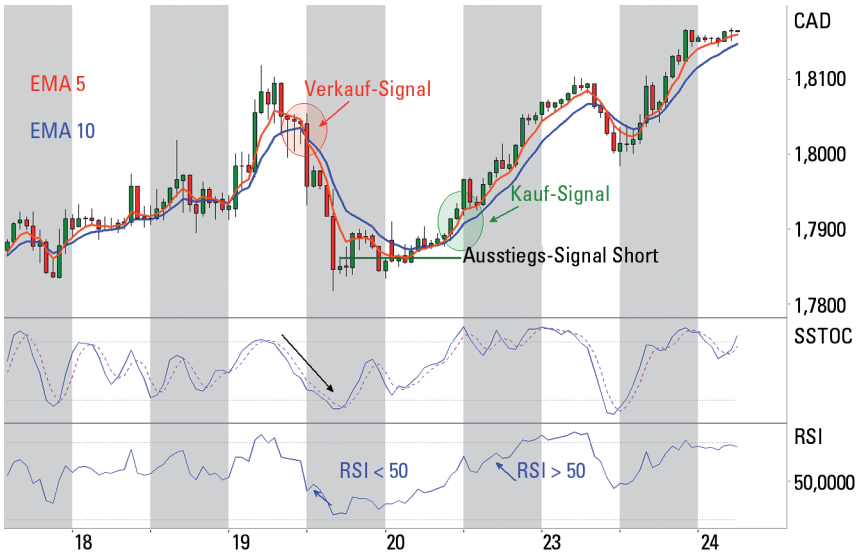
Er setzte in den folgenden Stunden noch 15 weitere kleinere Trades in unterschiedlichen Währungspaaren, mal long, mal short. Mal nahm er +5 Pips mit, mal wurde er mit -40 Pips Stopp-Loss ausgestoppt, einige Trades ließ er einfach laufen. Es gab keinen Grund zur Sorge, er handelte ja nur im Demokonto. Seinen eigentlich geplanten Stopp-Loss von -20 Pips konnte Michael leider nicht einstellen. Sein Broker „erlaubte" nur einen minimalen Stopp-Loss von -40 Pips. Er dachte sich, dies sei nicht weiter schlimm, denn er hatte ja beim ersten Trade +80 Pips gewonnen, also wären ja die -40 Pips schnell wieder einzuholen. Der junge Michael wurde ungeduldig, er hatte durch seine „Spielerei" am Ende des Tages ein Plus von 400 Euro auf dem Demokonto. Er ärgerte sich, dass er diese Zeit auch hätte besser nutzen können, indem er ein Live-Konto freischaltet und das Geld lieber real verdient. Er wusste, dass er die Positionsgröße nicht bei einem Lot (100 000 Dollar) belassen könne – dann wäre der Hebel, den er vom Broker benötigte, zu groß und sein „richtiges" Geld wäre in Gefahr. Das wollte er auch nicht, ihm würden auch 400 Euro Verdienst im ganzen Monat reichen.

Es vergingen keine vier Wochen und Michael hatte seine Ersparnisse im Wert von 500 Euro bereits auf das frisch eröffnete Live-Konto seines Brokers transferiert. Er hatte keine Zeit, um zwei Jahre auf einem Demokonto „herumzuspielen". Und vor allem hatte er auch keine Lust dazu, denn richtig in der Finanzwelt angekommen ist man doch nur, wenn es um „echtes" Geld geht. Schließlich hatte er sich große Ziele vorgenommen und mit der Realisierung müsste er nun langsam mal anfangen.

Er wollte erst einmal weiterhin bei seinem „ersten Broker" bleiben, obwohl dieser ihm nicht den Stopp-Loss von -20 Pips gewährte und auch sonst nicht als der „Professionellste" galt. Er fühlte sich dennoch bereit und gewappnet, aus seinen 500 Euro ein kleines Vermögen zu machen. Schließlich hatte er die Grundlagen

verstanden und er wolle sich ab sofort strikt an sein Handelssystem halten.

B2) Handeln nach System



Ein Verkaufssignal wird generiert, sobald der EMA(5) (Exponential Moving Average) den EMA(10) nach unten kreuzt. Zudem müssen die Stochastik-Linien nach unten tendieren und der RSI (Relative Stärke Index) muss kleiner als 50 sein. Der Ausstieg erfolgt, sobald sich die Stochastik-Linien wieder nach oben kreuzen. Im umgekehrten Fall wird ein Kaufsignal generiert.

Quelle: www.tradesignalonline.com

Der Live-Modus

Sein erster Trade im Live-Konto war so aufregend wie der erste Kuss. Michael spürte, wie alles kribbelte, sich zusammenzog, er war aufgeregt wie ein Schuljunge. Er kippelte nervös auf seinem Stuhl vor dem Laptop herum, seine Augen waren starr auf den Bildschirm gerichtet: +7 Pips, +12 Pips, +13 Pips. „Oh, soll ich jetzt schließen?“ fragte er sich, seinen Blick blitzschnell auf seinen Handelsplan werfend. „Nein, ich steige erst aus, wenn die Linien sich wieder überkreuzen“ dachte er energisch. Er sah, wie sein Trade immer größere grüne Zahlen anzeigte, er schaute auf seinen Kontostand: „Ich habe schon 27 Dollar verdient. Wenn ich nur zirka 400 Euro im Monat haben will, reicht das doch für heute“, entschied er und schloss die Position. Irgendwie fühlte er sich danach, als hätte er etwas falsch gemacht, als wäre er mit sich selber nicht im Einklang gewesen, als er diese Entscheidung traf. Auch das Einhalten seines Handelsplans war missglückt.

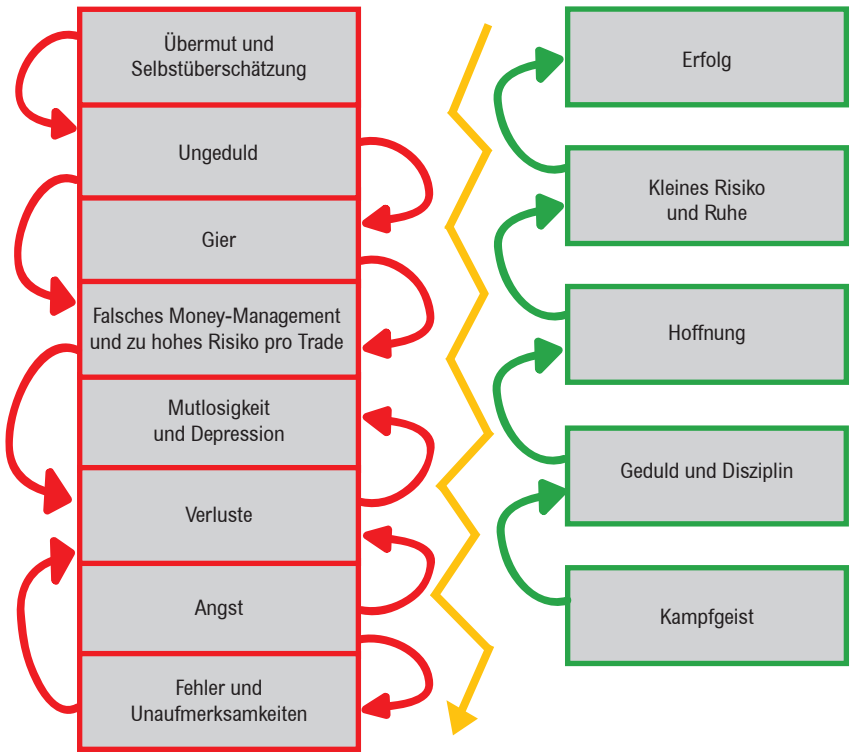
Irgendwie war Michael enttäuscht von sich selbst, dass er zu früh ausgestiegen ist. Man sollte doch Gewinne laufen lassen. Er sah eine tiefrote Kerze nach unten – schneller, als er es je zuvor beobachtet hatte (Bild 1). Ohne nachzudenken klickte er auf „Verkauf“ im EUR/USD. Der Trade war im System. Er schaute zitternd auf den Handelsplan: Nichts rechtfertigte einen Short-Einstieg, die Gleitenden Durchschnittslinien tendierten sogar eher nach oben. „Oh mein Gott, warum habe ich das nur getan?“, fragte er sich mit trauriger Stimme. Sein Kontostand rutschte ins Minus, er schlug sich die Hände vor den Kopf, wollte gar nicht mehr genau hinsehen. Er hatte noch die Hoffnung, dass der Trade doch nach unten dreht, und wollte ihn noch offen lassen.

Er ging in die Küche, um sich mit einem kleinen Snack abzulenken. Als seine Mutter ihn sah, fragte sie ihn: Michael, du bist so blass, was ist denn passiert?“ „Ach nichts, ist nur gerade alles ein wenig stressig“, entgegnete er ihr. Eigentlich wollte er gar nicht darüber sprechen, er wollte eigentlich überhaupt niemanden mehr sehen. Er nahm sich ein Stück Brot und verschwand wieder in seinem Zimmer. Er schaute auf den Bildschirm wie ein kleines Kind auf eine große Kinoleinwand. Es war schockierend: -23, -32, -38, -40 Pips und der Trade war ausgestoppt. Michael konnte es nicht fassen, dass gerade ihm so etwas passierte, er war starr vor Schock. Das Stück Brot schmiss er in den Müll, sein Magen hatte sich umgedreht.

Die nächsten Wochen und Monate vergingen wie im Flug. Michael arbeitete in jeder freien Minute neben den Vorlesungen an neuen Strategien, nahm zusätzliche Indikatoren in seinen Handelsplan auf, schmiss untaugliche wieder raus. Sein Plan war mittlerweile so kompliziert, dass vermutlich selbst ein eingefleischter Profi keinen Durchblick mehr hätte. Michael war wie besessen vom Traden. Er handelte die Bollinger-Strategie, machte seine Trades abhängig von Fibonacci-Retracements, tradete die Turtle-Strategie, versuchte auch die Turtle-Soup-Strategie. Er setzte alles in seinem Live-Konto um, was ihm in die Hände kam. Er glaubte fest daran, dass es irgendwie einen erfolgreichen Ausweg aus der „Hölle“, so nannte er den Markt mittlerweile, geben musste. Sein Wirrwarr an Strategien vernebelte seine Sinne.

Er vernachlässigte seine Familie und die Beziehung zu seiner Freundin. Er wollte in seiner Freizeit niemanden außer seinen Währungspaaren sehen. Seine Freundin ging einmal mit herabhängenden Schultern und traurigerer Mine nach Hause, nachdem sie ihn stundenlang vor

B3) Die Psyche handelt mit



Es fing alles so gut an: Michael hatte seine Strategie und einen Handelsplan, doch machten ihm sein Übermut und seine Ungeduld einen Strich durch die Rechnung. Daraus resultierten ein falsches Money-Management, Trading-Fehler, Verluste und schließlich nur noch Angst und Mutlosigkeit. Die Hoffnung spielt eine zentrale Rolle beim Trading – und obwohl sie keinen direkten Einfluss auf den Erfolg beim Handeln hat, hält sie einen gewissen Kampfgeist am Leben, der essenziell für Michael war. Nur so konnte er letztendlich mit viel Geduld und Disziplin nachhaltig gewinnen.

Quelle: www.maimarfx.com

seinem PC beobachtet hatte. Michael war das egal, er musste kämpfen, er musste es schaffen.

Sein Kontostand war mittlerweile von einst 500 Euro auf 20 Dollar geschrumpft. In zwei Nächten tradete er so viel, dass er seinen Kontostand wieder auf 460 Euro brachte. Michael war abgekämpft, durch den Stress am Markt hatte er schon fünf Kilo abgenommen. Trotzdem wollte er keine Pause machen. Nun wählte er einen professionellen ECN-Broker, damit er niedrigere Spreads bekam. Der bisherige Spread von drei Pips war ihm zu hoch, er machte ihn für seinen Misserfolg verantwortlich. Das einzige Problem war die hohe Ersteinzahlungssumme, die der ECN-Broker von ihm verlangte. Er hatte keine 2000 Euro Mindesteinlage für das Konto. Ihm fiel ein, dass seine Mutter eine Lebensversicherung auf ihn abgeschlossen hatte – „und da die Versicherungen sowieso große Einbußen haben“, dachte er, könnte er diese doch einfach kündigen.

Zwei Monate später tradete Michael eine Nummer größer. Er besaß 5000 Dollar auf seinem ECN-Account, handelte täglich mehrere Standard-Lots und stresste sich selbst wie ein Manager. Er hatte seinen Trading-Stil geändert, handelte ausgefeilte Strategien, achtete auf sein Risiko- und Money-Management – aber sein Konto war wie verflucht. Es wollte einfach nicht wachsen, obwohl er bereits vieles richtig machte. Er hatte mal 1000 Dollar an einem Tag verdient, dann 2000 Dollar an einem anderen Tag wieder verloren. Fehler und Gereiztheit schlichen sich ein.

Vom Regen in die Traufe

Es war 10:15 Uhr an einem Dienstagvormittag. Ganze zwei Jahre, nachdem Michael das erste Mal über Forex las. Seitdem hatte sich Michaels einst so friedliche und heile Welt in ein geldverschlingendes und energiesaugendes Börsen-Monster entwickelt. Es war das dritte Live-Konto, auf dem Michael jetzt handelte, das einstige Geld seiner gekündigten Lebensversicherung war schon längst bei den großen Börsenhaien angelangt. Er hatte sich danach einen Teil der eisernen Ersparnisse seiner Eltern und sogar seiner Freundin geliehen. Letztere war nun so gar nicht mehr stolz auf ihn, sie bedauerte ihn vielmehr, sah ihn wie einen „Junkie“, einen Spieler im Casino – einen ewigen Verlierer. Sie blieb noch bei ihm, wollte ihm nicht seine letzte Stütze unter den ohnehin so schwachen Beinen wegreißen.

Michael war ein guter Student, doch seitdem er an der Börse handelte, fehlte ihm die Zeit fürs Studium. Zu tief war er schon in den Fängen des Marktes verworren, zu schwer war der Ausstieg – hatte er doch am Anfang so große Vorstellungen und Erwartungen von einem besseren Leben gehabt, hatte er sich einst mit dem Handeln von Devisen bei seinen Freunden und seiner Familie gerühmt. Immer, wenn seine Mutter ihn fragte, wie viel Geld er denn nun verdiene und wann sich seine ganzen Mühen endlich lohnen würden, wich er ihr aus und lenkte auf andere Themen ab. Nie hätte sie verstehen können, wie schwierig das Trading in Wirklichkeit und wie unberechenbar der Markt ist. Er fühlte sich nun auch noch von seiner Familie unter Druck gesetzt, denn zu hoch waren die anfänglichen Ziele, zu hoch wollte er fliegen. Jetzt war er am Tiefpunkt angekommen.

Michaels Trading-Verhalten im Vorher-Nachher-Vergleich

Vorher:
- Übermut und Selbstüberschätzung
- Falsches Risiko-Management (fünf bis zehn Prozent)
- Gier und Ungeduld, endlich Geld verdienen zu wollen
- Voreilige Eröffnung eines Live-Kontos
- Mangelnde Disziplin, sich an seinen Handelsplan zu halten

Nachher:
- Erkennen der Marktstrukturen, wie der Markt funktioniert
- Kampfgeist und Durchhaltevermögen
- Umschalten auf ein geringes Risiko-Management von maximal zwei bis drei Prozent
- Ruhe und Geduld beim Trading
- Erkennen von Fehlern
- Disziplin, sich immer an seine Strategie zu halten

Er klickte mit letzter Energie auf Kauf in einem der GBP-Paare. Der Trade war drin und lief sofort ins Minus – „na klar, wie sollte es auch anders sein?“, fragte er sich hoffnungslos. Er spürte, wie er vor Sorge zitterte, wie seine Herzfrequenz immer mehr beschleunigte, sein Herz wehtat: Angst und Panik regierten ihn. Der Trade machte ihn verrückt, er konnte nicht mehr hinsehen, zu sehr litt bereits seine Gesundheit unter dem Handeln.

Michael konnte nicht mehr, er war krank geworden. Er schämte sich vor seiner Freundin, er konnte seinen Eltern nicht mehr in die Augen sehen, wollte nicht mehr weiter machen, alles hinschmeißen. Aufhören mit der Börse.

Die einst so verheißungsvolle reiche Welt hatte ihn zerstört – ihn um sein und seiner Lieben Geld gebracht, ihm seine Hoffnung genommen, ihn vorgeführt. Er dachte an all das, was er dafür gegeben, wie viel er gelesen und studiert, wie viel wertvolle Zeit er dafür geopfert, wie viel Leid er ständig ertragen hatte – wie viel er gekämpft hatte.

Jetzt sollte er also auch einer der Verlierer sein – einer von den 95 Prozent, die an der Börse immer verlieren – ein Opfer?

„Nein“, dachte er sich energisch. Es gibt einen Weg, den er gehen kann, ohne dass das „Monster“ ihn verschlingt. Zuviel hatte er gegeben, zu berufen war er für diesen Kampf, den er gewinnen wollte. Er war bereits ein Teil der Finanzwelt und er würde nie wieder ohne sie sein. Wissen ist Macht und jenes Wissen hatte Michael bereits.

Über den Berg

Michael machte eine lange Pause. Er bekam sein Leben wieder den Griff und sammelte neue Energie. Er nutzte die Zeit für sein Studium und seine Freunde und Familie. Er wusste nunmehr, dass es auch eine Welt neben der Finanzwelt gab, die ebenfalls berechtigt war, seine Liebe und Aufmerksamkeit zu bekommen.

Trotzdem war ihm ganz klar bewusst, dass er immer wieder durch das riesige Tor hinein zur mächtigen Finanzwelt gehen würde, um dort seinen Platz einzunehmen. Er wusste nun um die Risiken, er kannte die Regeln und seine Gegenspieler, die immer mächtiger waren, als er es je sein werde. Er hatte seine Lektionen schmerzhaft gelernt, er akzeptierte Gegebenheiten, die viel größer und stärker waren, als alles was er zuvor kennengelernt hatte. Seine Erfahrungen fasste er zusammen und verglich den Stil, mit dem er einst handelte, mit dem neuen, nachhaltigen Konzept (siehe Infobox oben).

Seine Psyche war stark geworden. Er wurde ein disziplinierter Trader mit einer klaren Strategie und einem risikoarmen und ausgewogenen Money-Management. Er verdiente nun auch monatlich ein wenig Geld mit dem Trading – nicht so viel, wie er sich einst erhofft hatte –, doch war er ruhig und ausgeglichen. Er hatte keine Ängste mehr und auch keine falschen Hoffnungen. Er war wieder glücklich. Den Kampf um seine Liebe – die Liebe zum Markt und zum Leben – hat er am Ende gewonnen.

Ohne Kampf kein Sieg

Die Geschichte von Michael ist keine Untypische. Sie beleuchtet die psychologische Komponente während des Tradings. Viele Trader durchlaufen etliche Phasen von psychologischen Hochs und Tiefs. Hier kommt es auf das Durchhalten und die Disziplin an, nicht am Markt unterzugehen. Eine gute Strategie ist nur so gut, wie der Trader, der sie ausführt. Der Erfolg liegt in jedem selbst begründet, nicht in irgendeinem Handelssystem oder einer Strategie. Es ist ein strikt geregelter Ablauf, sowohl psychisch als auch strategisch. Wer es sich nicht leisten kann, mit Kontogrößen von 20 000 Euro oder mehr sinnvoll zu handeln, sollte mit einem ganz geringen Risiko auf einem kleinen Konto seinen Handelsablauf festigen, um das Konto so in kleinen Schritten voranzubringen. Und halten Sie sich eines stets vor Augen: Es gibt keinen kontinuierlichen Erfolg, dem nicht ein harter Kampf vorangegangen ist. «